

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
 Bei Franko-Zustellung per Post
 Halbjährlich Fr. 3.—
 Vierteljährlich „ 1.50
 Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
 „Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstraße Nr. 60a
 Post Langgass
 Telephon 376.



Insertionspreis:
 Per einfache Pettzeile
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
 Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Septbr.

Inhalt: Gedicht: Bitte! — Bist du taktvoll? — Schweiz. Informationskurs für Jugendfürsorge. — Der internationale Kongress für hauswirtschaftlichen Unterricht. — Blutarmer Kinder. — Eine neue Erklärung des Alprückens. — Der Einfluß von Kaffee, Tee und Kakao auf die Magentätigkeit. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch sät. (Fortsetzung.)
 Beilage: Briefkasten der Redaktion.

Bitte!

Ihr Berge gönnt mir euern kühlen Hauch,
 Daß mir die heiße Seele d'ran gesunde,
 Ein Gastgeschenk ist ja von Alters Brauch,
 Laßt Gast mich sein zur guten Stunde.

Du Wildbach, gib mir deinen frischen Mut,
 Daß ich, wie du die rechten Stege finde,
 Daß der Gedanken überrasche Flut,
 Mit kühnem Sprung die Klippen überwinde.

Ihr grünen Tannen, die ihr hoch und schlank,
 Dem Winde trotzt, wie er auch wehe,
 Lehrt mich, daß ich, wie ihr so frei, so frank,
 So sicher stehe, in Gottes Nähe!

St. Gallen, August 1908.

M. Marcuseu.

Bist Du taktvoll?

Das Wort Takt kommt vom lateinischen „tangere“ berühren, bedeutet also wörtlich genommen eine Berührung; Takt in der Musik ist das rhythmische Verühren der Saiten eines Instrumentes, Mangel an Takt würde die Harmonie stören, die Melodie unkenntlich machen. Die Saiten unseres Herzens werden berührt durch die Reden und Handlungen unserer Mitmenschen, und je nachdem diese Berührung eine angenehme oder unangenehme war, nennen wir das Benehmen der Menschen „taktvoll“ oder „taktlos“. Takt besteht also im Fühlen, was dem Nebenmenschen wohlthuend wäre und was ihn verletzen könnte, und im Handeln nach dieser Erkenntnis.

Der Takt ist eine jener Eigenschaften, die man am besten durch die französische Redensart „bon comme le pain“ charakterisieren möchte. Wie das tägliche Brot ist er immer und unter allen Umständen nötig und anwendbar.

Im Verkehr mit im Rang oder Alter über ihm Stehenden weiß der Taktvolle sich fern zu halten, ebensowohl von unwürdiger Kriecherei wie von ungebührlicher Zudringlichkeit. Mit seinesgleichen verkehrt er einfach und natürlich, doch erscheint ihm nähere Bekanntschaft und Freundschaft nicht als eine Berechtigung, die

ersten Regeln der Wohlerzogenheit im gegenseitigen Verkehr zu vernachlässigen. Ferne von ihm liegt die Neugierde, welche in die Geheimnisse Anderer durch unbedeutende Fragen einzudringen sucht, ferne auch jedwede unberufene, wenn auch wohlgemeinte Einmischung in fremde Angelegenheiten. In Gesellschaft hütet er sich, mit dem lieben „Ich“, eigenen Erlebnissen und Leiden in den Vordergrund zu treten. Er nimmt Anteil an seiner Umgebung, ist fröhlich in heiterer Gesellschaft, vermeidet dort ernste und traurige Gespräche. Seine klugen Worte mildern manche Härten, brechen mancher Bosheit die Spitze ab und helfen über Verlegenheiten hinweg. Mit Betrübten ist er teilnahmsvoll, seine zarte Hand berührt die noch frische Wunde, ohne neuen Schmerz zu verursachen. Anders verkehrt er mit dem gewandten Weltmann, anders mit dem lebensfrohen Jüngling, dem ersten Gelehrten, und, indem er seine Seele mit der ihrigen in die gleiche Stimmung zu bringen weiß, vermeidet er jeden Mißton.

Auch in seinem Benehmen den Untergebenen gegenüber findet der taktvolle Mensch den richtigen Weg. Den Dienstboten gebietet er in freundslichem Ton, wenn auch ernst und bestimmt; dagegen vermeidet er jede die Achtung untergrabende Vertraulichkeit. Anderen Leuten geringeren Standes gegenüber bleibt er ebenso entfernt von lächerlichem Hochmut als von einer beleidigenden Herablassung. Ist er wohlhabend, so gibt er von seinem Reichthum von Herzen und ohne Prahlerei. Er achtet auch im ärmsten Manne die Menschenwürde und weiß, daß die Art und Weise des Gebens ein Geschenk in einen Backenstreich verwandeln kann.

Deckt sich aber der Begriff Takt nicht in vielen Fällen mit dem der Höflichkeit? Untersuchen wir vor allem einmal den Sinn des letztgenannten Wortes. Höflichkeit kommt von „Hof“, bedeutet also ursprünglich Sitte, wie sie an den Höfen der Könige und Fürsten gebräuchlich war. Wir verstehen darunter die Befolgung einer Anzahl äußerlicher Verhaltensmaßregeln im Verkehr der Menschen untereinander. Im Worte „äußerlich“ liegt der große Unterschied zwischen Takt und Höflichkeit. Während letztere uns gewisse Formen zu beobachten gibt, damit wir nicht ungebildet erscheinen und aus der guten Gesellschaft ausgeschlossen werden, fordert der Takt die Erfüllung seiner Gesetze aus inneren Beweggründen, nämlich damit wir nicht das Gefühl unserer Mitmenschen verletzen. Takt ist eine Eigenschaft des Herzens, Höflichkeit eine äußere Gewohnheit. Takt ist angeboren, Höflichkeit

wird anerzogen. Höflichkeit ist der Schliff, der auch dem gewöhnlichen Kieselsteine gegeben werden kann; der taktvolle Mensch aber gleicht dem Diamant, welcher durch den Schliff nur an äußerem Glanz, nicht aber an innerem Wert gewinnt.

Freilich fordert oft der Takt dieselben Dinge, wie die Höflichkeit: Achtung vor dem Vorgesetzten, Rücksicht auf ältere Personen usw., wenn auch aus anderen Beweggründen. Daher kommt es, daß mancher Mensch, der in der Einsamkeit, in einfachen Verhältnissen, fern von der Welt aufgewachsen ist, sich nach den feinsten Regeln der Höflichkeit zu benehmen scheint, nur weil er dem innewohnenden Taktgefühl folgte.

Die Gesetze der Höflichkeit ändern sich auch je nach Ländern und Völkern. Wenn der Japanese vor der Tür die Schuhe ablegt, der Chinese in seinen Einladungen sich selbst und sein Haus nach Kräften erniedrigt, der Türke ängstlich vermeidet, sich nach der Frau Gemahlin seines Freundes zu erkundigen, so folgen sie alle ihren Gesetzen der Höflichkeit. Die Fähigkeit aber, sich in alle Verhältnisse, in jegliche Umgebung hineinzufinden und jeder Klasse von Menschen richtig zu begegnen, bleibt dem Takt vorbehalten.

Ist nun der Takt eine angeborene Gabe, so gibt es wohl keine Hilfe für jene, denen sie versagt wurde? Im Herzen fast eines jeden Menschen liegt das Samenkorn des Tactes verborgen. Kam es nicht zur Entwicklung, so wurde es von einem mächtigen Unkraut, Egoismus genannt, überwuchert. Er ist der größte Feind des Tactes, denn es ist nicht immer leicht und angenehm, auf die Empfindungen der Anderen Rücksicht zu nehmen, sich selbst und die eigenen Interessen zurücktreten zu lassen. Verlangt schon die gewöhnliche Höflichkeit manches kleine Opfer, so fordert der Takt noch viel mehr. Selbstüberwindung heißt das Mittel, ihn in sich rege zu machen, Selbstüberwindung, welche auch der Grund jeder wahren Religiosität ist. Daraus folgt, daß der Mensch, welcher die Frömmigkeit in ihrem wahren Sinn erfährt hat, nie gegen den Takt fehlen wird.

Wenn aber in blinder Verstocktheit der Sinn für Takt abgeht, was dazu geboren scheint, seinen Mitmenschen auf die moralischen Hühneraugen zu treten, stets die ungeschicktesten Dinge sagt und tut, dessen Anwesenheit genügt, um einen ganzen Kreis einzuschüchtern, — dem ist nicht zu helfen. Seiner Umgebung bleibt als einziges Mittel, sich von ihm im Verkehr möglich fern zu halten, denn gegen Taktlosigkeit „kämpfen Götter selbst vergebens“.

Schweizerischer Informationskurs für Jugendfürsorge.

In Ausführung ihrer Gedanken über die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf weist die Referentin, Frau Coradi, den höheren Mädchen in Schulen die Aufgabe zu, den Schülerinnen die eigentliche Bildung für den Beruf der Frau in der Familie als Hausfrau und Mutter zu vermitteln. Um diese Ziele zu erreichen, bedürfe es der gründlich geschulten Lehrkräfte. Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf dürfe in Zukunft nicht mehr dem blinden Zufall überlassen bleiben. Staat und Gemeinde müssen das größte Interesse daran nehmen, an der Erziehung zu guten Müttern mitzuwirken.

Frau Guggenbühl, welche über Organisation und Betrieb von Kinderkrippen referierte, nahm den Standpunkt ein, daß die Gründung und Leitung von Kinderkrippen, (Dauer der Pflegschaft von der sechsten Lebenswoche des Säuglings bis zum Schuleintritt) am besten der privaten Initiative überlassen bleiben soll, mit regelmäßiger finanzieller Unterstützung durch die Behörden.

Frau Stämpfli-Studer sprach über die Entstehung des Schweizerischen Zentral-Krippenvereins, seine Berechtigung und Notwendigkeit, seine Freunde und Gegner, sowie seine Wirksamkeit.

Ueber das Thema „Wöchnerinnenfürsorge und Mutterchutzbestrebungen“ sprach Fräulein Schreiber aus Berlin von weitblickender, hoher Warte aus, zündende und überzeugende Worte, die ein lebendiges und warmes Echo fanden. Sie führte aus, daß an Stelle der instinktiven Mutterchaft die bewußte Mutterchaft treten müsse. Sie schilderte die Stellung der Mutter, sowohl der ehelichen wie der außerehelichen in unserer Gesellschaft und zeigt daraus die Notwendigkeit, daß der Kinderschutz, um wirksam zu sein, beim Mutterchutz beginnen müsse. Sie sagte:

Die Lösung des Problems kann nicht darin liegen, daß man die Frau der Arbeit einfach entzieht, sondern man muß die Möglichkeit suchen, Mutterchaft und Arbeit zu vereinen, die Frauenarbeit unter Gesichtspunkte zu bringen, welche die Mutterchaft nicht beeinträchtigen.

Das Arbeitsverbot ohne die Beibringung von Mitteln ist kein Schutzverbot. Der Einfluß eines Mutterchutzes, der rechtzeitig einsetzt, zeigt sich in der besseren Entwicklung des Kindes.

Mutterchutzfragen sind auch wichtige Angelegenheiten des Mannes, niemals der Frau allein. Der Mutterchutz aber soll sowohl der legitimen als auch der illegitimen Mutter zugute kommen.

Solche Tendenzen sind nicht zerkündernd, sondern in höchstem Maße aufbauend. Sie richten ein verachtetes, zerkünderndes Stück Familie wieder empor. Mutter und Kind sollen eine Einheit bleiben. Die Fingelhäuser befördern die Massenfürsorge; an ihre Stelle trete daher die Einzelfürsorge; neben der möglichst raschen Herbeiziehung des Vaters des unehelichen Kindes sehe man auf möglichst bleibende Erhaltung des natürlichen Bandes zwischen Mutter und Kind. Dazu aber muß man endlich einmal den Begriff der „Gefallenen“ aus den Köpfen zu bringen suchen. Die Fürsorge für die illegitimen Kinder muß unter dem Grundsatz betrachtet werden: zum Nichten sind wir nicht da!

Was man verlangt, ist ein erhöhtes Achtungsgefühl von Seite des Mannes und der Frau gegenüber dem Kind.

Nicht die illegitime Mutter ist es, welche gebessert werden muß, es sind unsere Zustände und Einrichtungen. Diese müssen wir so gestalten, daß die soziale Grundlage geschaffen ist, die jedem sein Anrecht sichert. Die Vorträge der Referentin für ihre lichtvollen Ausführungen sind folgende:

Jedem Kinde ist sein Anrecht, gesund geboren zu werden, sein Anrecht auf die mütterliche Nahrung, Mutterliebe und Sorgfalt so weit als irgend möglich zu gewährleisten, somit stellen Kinderschutz und Mutterchutz eng verknüpfte

Probleme dar, die nur gemeinsam gelöst werden können.

Der Mutterchutz erfordert sowohl eine zweckentsprechende Einschränkung der weiblichen Erwerbsarbeit auf gesetzlichem Wege, als auch die nötige materielle Beihilfe, insbesondere während der letzten Zeit der Schwangerschaft, des Wochenbettes und der Reforvaleszenz. Im Interesse des Kindes soll speziell die Zeit nach dem Wochenbett unlichst ausgedehnt werden.

Die materielle Unterstützung soll nicht auf dem Wege der Armenpflege, sondern auf dem Wege gesetzlicher Versicherung, nicht als Almosen, sondern als gerechtfertigte soziale Fürsorge, die auch im Interesse des Staates ist, geleistet werden. Ärztliche Hilfe, sowie Hilfe durch die Hebamme, Medikamente, wo nötig Hauspflege oder Aufnahme in Kliniken, Heimen u. sind allen unbemittelten Gebärenden unentgeltlich zu gewähren.

Die Versicherungspflicht für die Mutterschaftskassen, die den Krankenfallen anzugliedern sind, soll auf alle erwerbstätigen Frauen, gleichviel, ob verheiratet oder unverheiratet, ausgedehnt werden; ferner auf alle Ehefrauen bis zur Höhe eines bestimmten Familieneinkommens und neben dem Versicherungszwang soll ausgiebige Gelegenheit geboten werden zur Selbstversicherung bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze. Die Fürsorge ist durch Stillunterstützungen, Stillstuben, Beratungsstellen, Milchküchen usw. zu ergänzen.

Der Schutz der illegitimen Mütter erfordert neben den genannten Einrichtungen eine veränderte Stellung sowohl im Gesetz, als in der gesellschaftlichen Anschauung. Nur durch die vorurteilslose Behandlung und Beurteilung können illegitime Mütter und Kinder aus ihrer gefährdeten Sonderstellung erlöset, zu vollwertigen und vollnützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden. Dieser Mutterchutz wirkt familienerhaltend, nicht familienzerstörend, wie oft irrtümlich geglaubt wird.

Der Mutterchutz ist kein ausschließlich das Proletariat betreffendes Problem. Die Verbesserung der Rechtsstellung der ehelichen Mütter ist von Nutzen. Ferner gibt es, so gut wie ein Problem der „verschämten Armut“ existiert, das besondere Schwierigkeiten bietet, auch ein Problem der verschämten illegitimen Mutterchaft, das ganz besondere Aufgaben stellt. Sein Vorhandensein wurde bis vor kurzem ignoriert. Hier ist nicht nur materielle Hilfe von Nutzen, sondern die Tätigkeit völlig frei und verständnisvoll denkender Frauen und Männer. Nur solche vermögen jenes Vertrauen zu erwecken, das unerläßlich ist, wenn es gelingen soll, überhaupt Hilfe zu bringen, Tragödien abzuwenden.

Der internationale Kongress für hauswirtschaftlichen Unterricht,

der am 29. und 30. September in Freiburg stattfindend wird, veröffentlicht haben das neue Programm. Die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichts wird in weitgehender und interessanter Weise behandelt werden und zwar unter Gruppierung in vier Abteilungen: 1. Der heutige Stand des hauswirtschaftlichen Unterrichts und der Haushaltungsschulen in den verschiedenen Ländern. 2. Zusammensetzung der Lehrkörper und Organisation der Bildungsturse. 3. Lehrfragen. Die Prinzipien des Unterrichts. Die Programme und ihre Anwendung. 4. Allgemeine Tragweite und Endzweck des hauswirtschaftlichen Unterrichts.

Ueber diese Thematika liegen bereits nicht weniger als 65 Referate vor, die sich heute unter der Druckerpresse befinden und die jedem Kongreßteilnehmer in einem hübschen Bande zugefandelt werden. Die Referate werden nicht mündlich wiederholt, sondern nur der Diskussion unterstellt werden, wobei jeder Referent das erste Wort erhält und ergänzend oder erläuternd auf seine Arbeit zurückkommen kann. Die Zeit von zwei Tagen wäre viel zu beschränkt, um alle Referate in extenso anzuhören; es sieht aber zu hoffen, daß die Diskussion um so ausgiebiger benutzt wird und manche Aufklärung bringen kann. Die Sprache des Kongresses ist französisch und deutsch. Für Uebersetzer in andere Sprachen ist gesorgt.

Der Kongress wird unter Mitwirkung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins unter dem Patronat der hohen Regierung des Kantons Freiburg abgehalten. Ehrenpräsident ist Herr Georges Pictou, Präsident des Staatsrates und Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg, Präsident Herr Jean Brunhes, Professor der Universität und Delegierter der Erziehungsdirektion Freiburg.

Die Kongreßgebühr beträgt Fr. 10.—, wofür Reduktionen und Erleichterungen in den Hotels durch das Quartierbureau erwirkt wurden; sie gibt das Recht zum Bezug sämtlicher Publikationen, worunter der Band mit den Referaten und die Generalberichterstattung.

Anmeldungen und die Kongreßgebühr nimmt stetsfort entgegen: Mme. de Gottrau-Wattville, rue de l'Hôpital, Freiburg.

Blutarmer Schulkinder.

Wie in allen Perioden des kindlichen und jugendlichen Alters Blutarmer auftreten kann, so natürlich auch in der Periode des schulpflichtigen Alters. Derartige Kinder sind träge, unaufmerksam, müde und abgepannt, sie sehen bleich und schlecht aus, ihr Appetit ist vermindert und ihr Schlaf unruhig. Wenn bei diesen Kindern die Schule auch nicht die Ursache der Bleichsucht ist, so wirkt doch das Schulleben ungünstig auf dieselbe ein. Nun gibt es aber Formen von Blutarmer, bei denen die Ursache nicht in der Blutbildung, sondern in organischen Krankheiten, in Herz- und Nierenkrankheiten zu suchen ist. Man ist erstaunt, sagt Dr. Unruhe in Dresden, wie oft ärztlicherseits bei Schulkindern derartige Affektionen gefunden werden, wenn man nur die Kinder gründlich untersucht. Bei Herzkrankheiten handelt es sich meist um Muskelerkrankungen, die im Anschluß an Scharlach, Diphtherie und Halsentzündungen gefunden werden und deren Reste oft noch nach Jahren vorhanden sind. Die Schule kann für diese Krankheiten nur insoweit verantwortlich gemacht werden, als sie Vermittlungsstelle für die ansteckenden Krankheiten bildet. Neben den Herzleiden kommen auch noch Gefäßleiden in Betracht, die sich in abnormer Kleinheit der Gefäße zu erkennen geben. Während Herzaffektionen bei Knaben häufiger sind als bei Mädchen, sind Nierenkrankheiten häufiger bei Mädchen. Wachstumsstörungen führen sowohl bei Knaben wie bei Mädchen zur Blutarmer. Herzmuskelerkrankte Kinder sind von der Schule fern zu halten bis zur Genesung. Uebermaß an Muskelübungen ist bei diesen Kindern verpöht. Derartige Kinder sollen nicht dem Turnlehrer anvertraut werden, sie sollen nicht schwimmen, radsfahren und Tennis spielen. Denn das kindliche Herz besitzt im allgemeinen nicht die Kraft, die ihm zugesprochen wird, es vermag auch schwere Schädigungen wieder auszugleichen, dazu ist aber frühzeitige Behandlung und Schonung erforderlich.

Eine neue Erklärung des Alptrückens.

Mit Alptruck bezeichnet man einen eigentümlichen beängstigenden Traumbestand, der manche Menschen beim Einschlafen oder vor dem Erwachen zu befallen pflegt. Der Schlafende fühlt sich fast erdrückt von einem auf der Brust liegenden schweren Gegenstand, oder belastet von schwerer Erdmasse. Er erwacht mit Angstgefühl, im Schweiß gebadet, nachdem er vorher noch öfters geflüstert oder laut geschrien hat, sich im Bett umhergeworfen oder gar aufgesprungen ist. Daß dieses Alptrücken, das früher und auch jetzt noch der Gegenstand mancherlei Aberglaubens gewesen ist, mit abnormen körperlichen Zuständen zusammenhängt, ist längst bekannt und namentlich Verdauungsstörungen werden schon längst als Ursache beschuldigt. Geh. Rat Kehrer in Heidelberg hat nun neuerdings eine neue Erklärung für das Zustandekommen des Alptrückens gegeben, indem er dasselbe mit einer bestimmten Phase des Verdauungsorgans in Zusammenhang bringt, nämlich mit dem Eintritt des Mageninhaltens in den Darm. Wenn der Mageninhalt in den Dünndarm ausgetrieben wird, machen sich bei manchen Menschen Erscheinungen unangenehmer Art geltend, wie Druck im Magen, Angstgefühl, Schmerz in der Herzgegend, Atemnot und ähnliches. Ein höherer Grad dieser Erscheinungen sind das Alptrücken und schwere Träume. Beim Einschlafen herrscht oft noch vollkommene Ruhe im Magen, die Störungen treten erst dann auf, wenn die Speisen in den Darm übertreten, so daß beim Aufwachen infolge eines Traumes die Ausstreuung bereits begonnen hat und man den Anfrang des Austritts Stadiums und damit auch des Traumes nach dem Schlage der Uhr auf eine Genauigkeit von einer Viertelstunde bestimmen kann. Personen, welche an diesen Störungen leiden, gibt Prof. Kehrer den Rat, die Abendmahlzeit recht frühzeitig, drei bis vier Stunden vor dem Schlafengehen, einzunehmen, oder spät zu Bett zu gehen, so daß das Uebergangsstadium bereits vollendet ist. Diese Personen sollen zur Abendmahlzeit nicht viel Speisen und Getränke zu sich nehmen, um den Magen nicht anzufüllen. Auch

dürfen sie gerade am Abend nur leicht verdauliche, nicht in Fett gebratene oder stark gewürzte Speisen, außerdem Alkohol nur in ganz mäßiger Menge, noch besser gar nicht, zu sich nehmen.

Der Einfluß von Kaffee, Tee und Kakao auf die Magenstätigkeit.

Um die Wirksamkeit unserer üblichen Getränke Kaffee, Kakao und Tee auf die Magenstoffscheidung festzustellen, sind in der experimentell biologischen Abteilung des königl. Pathologischen Instituts der Berliner Universität Versuche an Tieren angestellt worden, die zu interessanten Ergebnissen geführt haben. Nach einer Mitteilung des Dr. Vincenzohn in der „Frankfurter Umschau“ steigert der Kaffee die Absonderung des Magenstoffs in hohem Grade. Da das Vorhandensein einer reichlichen Menge Magenstoffs für den leichten Ablauf der Verdauung die notwendige Voraussetzung ist, so muß nach diesem Experiment der Genuß einer Tasse Kaffee nach reichlichen Mahlzeiten sehr wohlthuend sein, was auch von den täglichen Erfahrungen bestätigt wird. Der Malzkaffee hat eine ähnliche, wenn auch schwächere Wirkung. Der Tee hingegen fördert die Absonderung des Magenstoffs nicht, sondern übt auf sie einen hemmenden Einfluß aus. Die Wirkung des Kakao ist eine verwechselnde, je nach seinem Fettgehalt. Die Versuche tun dar, daß die Absonderung des Magenstoffs durch den Genuß von fettarmen Kakao gesteigert wird, und zwar in einem so hohen Grade, daß die Wirksamkeit des Kakao derjenigen des Kaffees gleichgestellt werden kann. Fettreicher Kakao hat eine viel weniger verdauungsfördernde Wirkung, da das Fett auf die Sekretion einen hemmenden Einfluß ausübt.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10000: Eine junge Frau, die im Begriffe steht, ihren Haushalt einzurichten, möchte sich bei erfahrenen Haushälterinnen erkundigen, welches die nach jeder Richtung beste Beleuchtungsart für die Küche ist. Ich weiß, daß im elterlichen Hause, wo die Küche mit Gaslicht (Glühkrump) erhellt wird, die ewige Plage herrscht, daß solche Dampf, Durchzug und dergleichen nicht ohne Nachteil ertragen können, so daß ein fortlaufender Wechsel von Strümpfen und Gläsern stattfinden muß, was die Beleuchtung bedeutend verteuert. Durchzug und Dampf, diese Feinde von Strümpfen und Gläsern, sind aber besonders in kleineren Küchen kaum zu vermeiden, und die offenen Gasflammen sind auch kein billiges Licht. Wie halten es tüchtige Hausfrauen mit ihrer Küchenbeleuchtung? Für praktische Anweisungen gütiger Ratgeber danke ich im Voraus recht sehr. Junge Hausmutter in S.

Frage 10001: Existiert irgendwo eine Sammelstelle für ältere, in ihrer Art unbrauchbar gewordene Gummifachen? Man sollte glauben, daß dieser Stoff, der gegenwärtig in seiner Herstellung so teuer ist, gesammelt und wieder verwendet werden könnte. Es würde interessant, hierüber Belehrung bekommen zu können. Eine im Hausbleich sparsam gewordene.

Frage 10002: Gibt es ein sicheres Erkennungszeichen für gefälschte Trauben? Daß diese Frucht trotz der eventuellen Gefährlichkeit des Genußes, unbeanstandet verkauft werden? Tun die Gesundheitsbehörden gar nichts in dieser Sache? Genügt es, wenn die Trauben vor deren Genuß abgepflückt werden? Eine Hausmutter, die ihren Angehörigen gern rechtlich Trauben vorsetzen möchte, wenn das gesundheitliche Risiko nicht wäre.

Frage 10003: Ich höre f. z. von einer Einrichtung reden, vermöge deren die sämtlichen sich in der Küche und im Haus ergebenden Abfallprodukte vorweg beim Kochen verbrennt werden können. Kann mir eine freundliche Leserin Näheres darüber sagen? Die Rostfäule, auch wenn solche gedeckt sind, erweisen sich doch immer als einen dunklen Punkt in der Küche. Für gütige Belehrung danke bestens. Eine junge Hausfrau.

Frage 10004: Es wäre mir außerordentlich wertvoll, in nachstehender Sache die Meinung anderer zu hören. Ich bin durch die Vermittlung einer Freundin mit einem Herrn bekannt geworden, der Eheabsichten hat und der mir im allgemeinen gut gefällt. So wie seine Verhältnisse mir bekannt gegeben sind, hat er durch verschiedene Betretungen sein anfängliches Auskommen. Er möchte aber durch die Heirat in den Stand gesetzt werden, ein Geschäft zu übernehmen. Von mir befragt, ob er nicht eigene Angehörige habe, die ihm zur Seite stehen könnten, erhielt ich den Bescheid, daß schon der Fall wäre, daß aber seine Angehörigen für ihn nicht mehr existieren; sie haben sich ihm gegenüber unehrenhafter Handlungen schuldig gemacht, es sei daher jede Verbindung aufgelöst. Die Sache gab mir zu denken. Ich zog Informationen ein und hörte über die Angehörigen nur das Beste, währenddem von meinem Bewerber Verschiedenes berichtet wurde, was er mir verschwiegen oder anders dargestellt hatte. Ich sprach mich nun in aller Offenheit zu ihm über die

Sache aus und sagte ihm, daß ein solch unklares Verhältnis mir peinlich wäre; ich sei nicht gewöhnt, über alles mir ein eigenes Urteil zu bilden. Ein Wort gab das andere und schließlich erklärte der junge Mann, daß eine Frau sich ununterbrochen seiner Ansicht anschließen müßte. Mich dünkt dies klarlich, eines vernunftbegabten Wesens unwürdig. Warum soll ein Mann nicht auch Unrecht haben können? Er wäre ja deswegen nicht weniger achtungswert, denn irren ist menschlich. Ich aber würde mich vor mir selber schämen, mit dem Bewußtsein, es sei nicht richtig, mir ein abfälliges Urteil über andere aufbringen zu lassen. Ich verzichte lieber auf diese eheliche Verbindung. Meine Freundin aber beschwört mich, dies nicht zu tun, denn in jeder Ehe müßte die Frau der Ansicht des Mannes sich fügen. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre sehr dankbar. Junge Leserin in B.

Frage 10005: Wir sind durch die Verhältnisse genötigt, unseren Nachmittagskaffee auf 7 Uhr zu verschieben, und uns um 4 Uhr mit kaltem Zwischbrot zu behelfen. Da dies für meine alte Mutter natürlich nicht geht, so hat dieselbe täglich um 4 Uhr eine Tasse Lindenblütentee, was ihr, dessen kühlender Wirkung wegen, besonders gut bekommt. Nun haben wir dieses Jahr leider keine Lindenblüten sammeln können, und nun möchte ich erfahrene Hausfrauen um gütigen Rat bitten, was nun an Stelle derselben zu gebrauchen wäre. Schwarztee geht nicht, weil zu aufregend. Für gütigen Rat danke bestens. Bangsüchtige Abkondemntin.

Frage 10006: Ich befinde mich in einer sehr unangenehmen Lage und weiß mir nicht daraus zu helfen. Guter Rat könnte mich von einer schweren Sorge erlösen. Ich bin in einer guten Stellung und habe vor Jahresfrist nach dem Tode der Mutter meine jüngere Schwester zu mir genommen, damit sie etwas lernen könne und unter guter Aufsicht sei. Ich habe damals viel Auslagen gehabt, um das Mädchen mit den nötigen Kleidern zu versehen. Es war mir aber Ratenzahlung gestattet, da ich in dem Geschäft immer verkehrte und auch oft in meinen freien Abendstunden Handarbeiten für die Firma besorgte in Gegenrechnung. Bei Lebzeiten der Mutter hatte ich alles, was ich erbrügten konnte, immer der Mutter geschickt und nachher sorgte ich für meine Schwester, so daß es mir nicht möglich war, etwas auf die Seite zu legen. Die letzte Zeit war für mich sehr streng, da Nebenangestellte in den Ferien waren und deren Arbeit mitgetan werden mußte. Ich hatte oft die halbe Nacht zu tun und konnte nicht deshalb weniger um die Schwester kümmern. Dies machte sich das leichtsinnige junge Ding zu nute. Sie hatte hinter meinem Rücken ein Verhältnis angeknüpft und ist mit dem Burtschen fort. Leider hat sie dem Schlimmen noch das Aller schlimmste zugefügt, indem sie in dem Geschäft, mit dem ich in Rechnung stehe, Waren auf meinen Namen entnommen hat, die ihr auch in vollen Vertrauen ausgefolgt wurden. Die Frau wäre nicht streng, sie würde den Schaden mit mir teilen. Der Geschäftsinhaber ist aber in seinem Jorn rüchloslos, er verlangt, daß ich den ganzen Schaden auf mich nehme, ansonst er den Fall rechtlich anhängig mache und die Schwester bei der Peinatsgemeinde verzeige. Hat der Mann das Recht, mich auch für den unrechtmäßigen Bezug durch die Schwester haftbar zu machen und sofortige Bezahlung für alles zu verlangen? Wenn immer möglich möchte ich die Sache doch im Guten abmachen, denn mein guter Name würde ja auch in den Rot gezogen und meines Kleibens am Orte, wo ich doch mein gutes Auskommen habe, wäre nicht mehr. Um die nötige Belehrung bitte. Eine sehr Gedungliche.

Frage 10007: Hat eine freundliche Leserin schon Erfahrungen gemacht mit dem Aufbewahren von Mobilien im Lagerhaus? Ich fürchte nämlich die Einquartierung von lästigen Insekten. Eine meiner Bekannten hat mit dem Transport ihres Mobiliars durch einen Möbelwagen so böse Erfahrungen gemacht. Sie bekam Wangen und Schwanenkäfer ins blitzblanke neue Haus und hatte davon schweren Verdruß. Diese Erfahrung macht mich vorichtig. Leserin in S.

Frage 10008: Hat man zur Führung einer kleinen Pension (Besucher höherer Schulen) ein Patent oder behördliche Bewilligung nötig? Selbstverständlich wird nicht gewirtet; auch wird die Pension alkoholfrei geführt. Für freundliche Beantwortung dieser Frage wäre herzlich dankbar. Leserin in B.

Frage 10009: Seit einigen Jahren habe ich die Kalamität, daß die Fenster-Vorhänge in der Küche und im Baderaum, der auch als Glätzimmer dient, in verhältnismäßig kurzer Zeit zerfallen; sie gehen auseinander wie Zunder, trotzdem in der Wäsche äußerst sorgfältig damit verfahren wird. Früher konnte ich in den genannten Räumen die gleichen Vorhänge eine Reihe von Jahren benutzen. Jetzt muß ich in Zeit von einem Jahr schon Neues anschaffen. Küche und Baderaum sind immer sehr gut gelüftet. Kann mir jemand auf die Spur der Ursache verfallen? Zum Voraus danke für freundliche Belehrung. Eine sparsame Hausfrau.

Frage 10010: Ich möchte erfahrene Frauen um Rat bitten, wie denn ein Mann zu kurieren ist, der trotz aller Liebe und Güte doch angeheitert heimkommt? Ich bin der Meinung, daß die ewig gerebete Liebe das sich abfinden mit dem Alkoholismus der Männer dieselben noch verderbt. Haben nicht schon Mitleserinnen, wenn Nierenentzündungen und andere Nihilohlerkrankungen ihre Männer aufs Krankenlager warf, den Vorwurf hören müssen: „Frau, warum hast Du mich nicht aufgehalten in meinem Verderben?“ Würden Lese r so freundlich sein, und uns Frauen begreiflich machen, warum sich der stolze Mann nicht schämt, sich in einen Zustand hineinzutrinken, vor dem selbst die

liebe- und rüchichtsollste Frau nur Ekel empfinden kann. Kann ein Vater behaupten, er sei ein anständiger Mann, wenn er erwachsenen Söhnen in betrunkenem Zustand vor die Augen tritt? R. S. S.

Frage 10011: Ich habe nach den Rezepten Schildknecht sterilisiert. Alles ist gut gelungen mit Ausnahme der Silberfäden, die wasserhart geworden sind und der Poisverts, die etwas säuerlich schmecken. Fehler im Sterilisieren sind absolut ausgeschlossen. Wie behandle ich die Urndischen Rezepten? Sind die mit Butter z. fertigt gefochten Gemüße nach dem Aufkochen wirklich wie frische? Hat eine erfahrene Köchin die Güte, mich und andere darüber zu belehren? Besten Dank. R. S. S.

Frage 10012: Wie kocht man den Pilz Ziegenbart? Besten Dank. Eine Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9992: Die Kellermauern sind zu Ende des Sommers zu weihen und vor dem Einbringen von Obst auszuweihen. Im übrigen nützt nur das fleißige und gründliche Abkehren und Läten der Spinnen. In Windenräumen sind die Wände und Böden eben so rein zu halten als in den bewohnten Zimmern. Weil den meisten Frauenleuten die Spinnen verhaßt sind, begnügt man sich vielfach mit dem Abkehren der Gewebe, wobei man die Spinnen aus dem Fenster schüttelt. Natürlich bringt man die unangenehme Einquartierung auf diese Weise nicht los. Ich bringe das Läten auch nicht fertig; dagegen stelle ich den Spinnen eifrig nach, nötige sie in eine kleine Schachtel und gebe den Gefangenen an einem vom Hause ziemlich weit entfernten Ort die Freiheit wieder. Im Herbst muß besonders fleißig nachgesehen werden. Geschieht dies, so hat man im Winter im Hause Ruhe vor den Widerwärtigkeiten. z.

Auf Frage 9992: Ich mag es nicht glauben, daß man mit langhaarigen, langfiedrigen Wiskern nicht Meister über die Spinnengebebe wird. Man muß sich nur die Mühe des täglichen Wegwischens nicht verdrießen lassen. R. S. in B.

Auf Frage 9993: Der mütterliche Stolz ist in solchen Dingen schlecht angebracht. Man findet diese kindliche Einbildung, von jedermann beachtet und kritisiert zu werden, sehr oft bei jungen Leuten, die nach Außen sehr gelten wollen als sie sind, oder denen ein gewisser Reizzustand der Nerven, der vor andern um jeden Preis geheim gehalten werden will, die Harmlosigkeit geraubt hat. Des Vaters Einfiucht hat das einzig wirksame Mittel ausgefunden: Stramme Arbeit in fremdem Hause, wo die eigenen Leistungen und der Charakter Schritt für Schritt die Wertschätzung der anderen sich erringen müssen. Natürlich ist diese Schulung unter Fremden mehr oder weniger schwer im Anfang, doch rechtfertigt das Resultat das gebrachte Opfer. Ganz besonders das junge Mädchen wird glücklich sein, wenn es diesen Zustand der qualvollen Unfreiheit entzommen ist. m.

Auf Frage 9993: Es gibt solche Fälle, die durchaus vor den Nervenarzt gehören. In der Regel aber geht die Schwäche ziemlich leicht von selbst vorbei, wenn man sie ganz unbeachtet läßt. R. S. in B.

Auf Frage 9994: Gleichmäßig getrichenes, farbloses Parquet ergibt eine sehr praktische Lackierung für Läufer von Wänden und Decken, die nicht mit Oelfarbe getrichen werden. D. S.

Auf Frage 9995: Ein wenig Valeriantee beruhigt die Nerven, und am meisten Beruhigung finden Sie wohl bei dem nahen Eintritt des Winters, wo dann die Insekten von selber zur Ruhe kommen. Bis zum nächsten Jahre kommt ein anderes Spielzeug an die Reihe. R. S. in B.

Auf Frage 9995: Es scheint, daß Sie sich redlich Mühe gegeben haben, Ihre Abneigung gegen die Studienobjekte von Mann und Kind, zu überwinden. Nun sollen Ihre Angehörigen auch Ihnen entgegenkommen. Die Ihnen so unsympathische Menagerie soll unabänderlich in ein und demselben Raum untergebracht sein, die junge Naturforscherin soll verpflichtet sein, diesen Raum selbständig in Ordnung zu halten, damit Sie nichts damit zu tun haben und das „Graufen“ nach und nach vergessen können. Haben Sie dann Ihre Gemütsruhe wieder erlangt, so werden Sie wohl von selbst beginnen, sich im Stillen schrittweise um das Getier zu interessieren, so daß die Gegenstände wenigstens nicht mehr so schroff sind. R. S.

Auf Frage 9996: Theoretisch wäre der Eintritt in einen Turnverein das gegebene Mittel. In der Praxis kommt es etwa mal vor, daß solche Vereine zum Wirtschaften führen, oder auch zu übertriebenem Sport, mehr als zur edlen Turnkunst. Man erkundige sich also genau, wenn man den Verein ausmählt. R. S. in B.

Auf Frage 9996: Unser Sohn wurde von dieser häßlichen Haltung durch einen Tanzkurs geheilt. Natürlich habe ich den Lehrer vorher instruiert, die Sache allgemein zu behandeln und die jungen Herren aufmerksam zu machen, wie eine energielose Haltung die ganze Karriere verderben könne. Eine Mutter.

Auf Frage 9996: Beraten Sie einen Orthopäden; aber tun Sie dies je eher je besser. Ihr Sohn wird bestimmte gymnastische Übungen zu machen und sich vielleicht einer manuellen Behandlung zu unterziehen haben. Ohne ärztlichen Befund über die Beschaffenheit des Körpers kann kein Verfahren angegeben werden. Die Aufnahme eines ärztlichen Befundes vor Beginn der Lehrzeit würde vielleicht ergeben haben, daß die betreffende Beschäftigung dem Jüngling nicht dienlich war, oder daß er wenigstens gleich von Anfang der

Lehrzeit an, einem vorbeugenden Verfahren hätte unterzogen werden sollen, um die Schädigungen zu kompensieren oder doch abzumildern.

Auf Frage 997: Es gibt eine ganze Menge von Vitöraren. Unter den vielen feien nur genannt: Nuß-, Heidelbeer-, Johannisbeer-, Brombeer-, Luitten-, Anis- und Kaffeelötter. Ich diene Ihnen gern mit diesem oder jenem Rezept, doch kann der Raum kaum für mehrere derselben beansprucht werden. Wollen Sie Ihren Wunsch näher präzisieren.

Auf Frage 998: Es ist ganz recht, wenn dem Prahlhans entgegengetreten wird, aber es ist nicht notwendig, sich deswegen von Kummer plagen zu lassen. Solche Gewohnheiten schleifen sich unter dem Spott der Kameraden schon ab.

Auf Frage 998: Ein Elternpaar mag noch so viele Kinder haben, so ist doch keines gleich wie die andern. Im allgemeinen haben fast alle Jungen, wenn sie selbständig auf die Gasse kommen, und sich als U B C Schützen fühlen, Neigung zu der widrigen Prahlucht, welche durch die gleichgearteten Mitschüler am sichersten ausgeföhren wird, wenn auch oft auf nichts weniger als sanfte Art. Die Mutter muß dabei die „Volksjustiz“ nur scheinbar unbekümmert gewähren lassen. Eine Weile ist in der Regel von besserer Wirkung. Klagt dann der kleine Prahlhans, so kann die Mutter mit Ernst oder Humor erklären, daß dem Prahlhans eine Strafe gefund sei. „Maulhelden“ feien verächtlich. Wenn man die Eltern Ihres geärgerten Gatten befragen könnte, so hätten sie vielleicht für den Fall ein verständnisvolles Lächeln, denn ihr Junge war seiner Zeit ganz genau so.

Auf Frage 999: Ich denke mir das junge Mädchen als Köchin, als Krankenpflegerin, als Kinderpflegerin und als pflichtgetreue Mutter und dabei will mir das Rauchen so gar nicht passen. Ich glaube auch nicht weit fehl zu gehen, wenn auch dem Ehemann sein junges Weibchen begehrenswerter erscheint, wenn es sich des Rauchens enthält. Aber eben: der Zeitgeist gebiert manches, von dem die Alten keine Ahnung hatten.

Auf Frage 999: Ich gehöre auch zum alten Schläge und finde, daß die Töchter nicht rauchen sollen. Ganz sicher haben Töchter, denen man den Tabak anrreicht, viel weniger Aussicht, sich gut zu verhalten.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

Frau Hausen plaziert die Petroleumlampe mitten auf diesen Tisch, Susanne ist jetzt in ihrem Lichtkreis; das Glämmchen genügt, um ihren läppigen Naarfnoten unter dem Reifhut goldige Lichter aufzusehen. Wunderhübsch, elegant und jung, steht sie da, ein herzerfreuender Anblick für ein Mutterauge.

Ihre Mutter denkt tief nach.

„Susanne,“ meint sie dann, „du standest dich doch mit dem alten Herrn von Heise gut, ist dir da nie der Wunsch gekommen, ihn zu bitten, Erlauben Sie mir doch meinen Eltern mal ein Wörtchen zu schreiben, mich zu erkundigen, wie es ihnen geht? . . . Ich, ich, hab' doch die alten Leute . . .“

Hier schneidet tiefe Nührung Lina'n die Sprache ab: sie fährt sich mit ihrem Taschentuch über die trockenen Lippen, doch die vermögen das letzte Wort nicht herauszubringen . . .

Die Antwort, die sie bekommt, gibt ihr die alte Ruhe wieder.

„Nein, ich kam nicht dazu. Die viele Ablenkung, das Leben in der großen Welt, nahmen mich in Anspruch. Ich durfte mir den alten Herrn nicht verstimmen, und wußte ja auch nicht, wie ich es auffassen würdet, und den Grund meines Fortgehens von euch mocht' ich doch nur im dringendsten Notfall aufklären — das wirst du mir nachfühlen . . . Im Geheimen interessierte ich mich für nichts so, wie für das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern; ich fragte mich hundertmal: wie viel kann wohl auf beiden Seiten verziehen werden? . . . Und auch, wenn es durch die Tat ging, versuchte ich von meinem Teil Schuld abzutragen. . . Wir waren auf der Reise am Ortler in Südtirol, Mutter, und es war dort so schön, daß es mir sogar nach gut machen und tun

ums Herz ward. Ich dachte viel an dich. Spielte nun Zufall, ich lernte da eine arme Frau kennen — auch eine Mutter — die sich und ihr Kind durch Holzschmiederei ernährte. Das Kind war ein unglückliches, nur halb vernünftiges Geschöpf, oft mußte es aufzufinden, was die Frau mühsam herstellte und zerbrach es, aber nie Schläge, oder harte Worte — himmlische Geduld! . . . Der gab ich reichliche Mittel, um das Weim in eine Anstalt zu senden, wo es solche Grotins gut haben. Ob sie sich dazu entschloß, weiß ich nicht, wir reisten darüber ab . . . nur, ich wollte um demetwillen irgend einer Mutter etwas Gutes antun; das Kranke war eine entsefliche Last für sie.“

„Ich denke mir, sie wird es trotzdem bei sich behalten haben,“ entgegnete Lina ernst.

Frau von Heise beißt sich auf die Lippen und zieht ungeduldig die brillantenbesetzte Kette ihres Vorzugs durch die Finger. Ihrer Mutter ist schwer beizukommen, leicht macht sie es ihr nicht. Und dies Schweigen, was sich immer wieder auf sie beide herabsenkt, drückt wie eine schwere Decke, unter der sich kaum atmen läßt, kaum denken . . . Sie hatte doch auch noch etwas vor, was sie für sich ins Treffen führen wollte, um sich die kleine Frau zugänglicher zu machen! Wie dumm, ihr Kopf ist benommen: Wichtig, sie wollte ihr danken für den Schild, den sie ihr damals ins Leben mitgab und der ihr vielleicht das Leben rettete. Der Herr Schwiegervater machte zwar Opposition, aber, was wußte er . . . es ist auch nichts Forciertes darin, wenn sie's tut, etwas Warmes, Lebendiges wallt in ihr auf, und treibt sie dazu.

„Mutter,“ sagt sie in aufschluchzenden Tönen, „wenn du alles wüßtest, was mich zu dir führt . . . du bist so abweisend! — Du mußt dich ja auch erst an die Sache gewöhnen, die ich dir erzählte, und . . . überraschend ist dir mein plötzliches Aufstehen gleichfalls. Es ist auch möglich, du wüßtest nun überhaupt nichts mehr von mir wissen; aber so schlecht bin ich nicht, daß du nicht meinen Dank annehmen könntest. . . Mutter, an dem Abend, eh' ich von Hause ging, kamst du, und wir sprachen von der Angst im Leben und du . . . erinnerstest mich an das Kindergebet. . . Ein einziges Mal in meiner Ehe trieb mich schreckliches Graulen dazu, es zu sagen und da . . . ich muß über weiteres schweigen — aller Wahrscheinlichkeit nach rettete mir ein kleiner äußerlicher Vorgang dabei das Leben. . . Du brauchst gar nicht so große, überraschte Augen zu machen, es stimmt; ich übertreibe es nicht. . . Laß es doch gelten, Mutter, wenn ich dir heute von Herzen danke. In der Hauptsache kam ich deshalb. Ich war wohl begraben und vergessen, ohne dich! Das Leben, sag ich dir, das liebe Leben hast du mir gerettet.“

Sanne hält inne, ganz erschöpft von der seelischen Erregung und dem anstrengenden langen Stehen . . . Eine halb schene, halb trogige Verlegenheit, Sorge, Erwartung, ein Chaos von Empfinden übermannt sie. Das Ganze wirkt wie ein Zwang, auch körperlich ihrer Mutter nahe zu kommen. Sie folgt ihm, ihre seidnen Gewänder knistern leise, indem sie hastig vorwärts stürzt auf das Fenster zu.

Frau Hausen schüttelt den Kopf ein ganz klein wenig, als ihre Tochter eben vom Lebensretten sprach. „Du bist auch noch die alte Sanne mit den Nebertreibungen. Wie solltest du in eine Lage kommen, wo dir eine Neugierigkeit beim Beten das Leben rettete, wunderbar romantisch müßte das zugehen. Das Gebet selbst freilich, ist was anderes. Und das Leben, ist denn das so was Riesengroßes?“

Wenn während der ganzen Unterredung nichts verriet, was Frau Hausen durch die Entfremdung mit ihrer Tochter litt, so tut es jetzt der schneidende Jammer in dieser Frage. Sie fröstelt und faltet ihre Hände mit frampfhafter Energie im Schoß, um niederzudrängen, was stärker sein will, als eine in Jahren erworbene äußere Fassung . . . Ihre elegante schlanke Tochter steht in dem Halbdunkel auf sie nieder; auch über ihr Gesicht geht ein Zucken, alle Muskeln und Nerven darin arbeiten.

„Wenn du kommen wolltest, Sanne,“ läßt sich endlich die faufte Stimme der kleinen Frau vernehmen, „hättest du es denn nicht aus etwas anderem heraus tun können, wie aus Dankbarkeit? Es gibt doch so etwas Natürliches . . .“

Lina Hausens frampfhafte verschlungene Hände lösen sich, sie streckt sie der Tochter hin.

„Warum die Worte, es waren schon zu viel. Du hast zwischen allem Glück auch wohl gelitten; komm, Sanne, komm.“

Die beachtet nicht die ausgestreckten Hände. „So eine gute Mutter — ja, ja, gelitten,“ flüstert sie ihr zu Füßen, den Kopf in ihrem Schoß vergraben. Die Spannung ihres Gemüts löst sich in Tränenströmen, deren Festigkeit Lina erschreckt, und die sie vergebens zu stauen sucht. „Laß nur, Mutter,“ bettelt Frau von Heise, „mir wird dadurch besser . . .“

Frau Hausen nötigte ihr schließlich eine Tasse starken Tee auf und vermochte sie, sich auf dem Sofa niederzulegen. Sannen fielen die vermeinten Augen zu. Sie mochte ein Stündchen geschlummert haben, als draußen hastig das Entree aufgeschloffen wurde. Eine dröhnende Stimme rief in den Flur hinein: „Lining, mihn Leining, hew ick't nich seggt? Wo is de Dirn, dat ol' leim, lütt Dinning?“

Die Stubentür flog auf, Sanne schreckte hoch und rief sich die Augen, riesig breit in einem faltenreichen Havelock, stand ihr Vater vor ihr. Er sah unverändert aus, sehr frisch, und lachte über das ganze Gesicht. Lina kam hinterher, einige Bettlaken über dem Arm.

Walter Hausen riß seine Tochter an sich, drückte ihren Kopf gegen seine Brust, küßte, streichelte sie und rief dabei unaufhörlich: „Hew ick't nich seggt, se kümmt wedder an Hus?“

Dann sprudelte er ein halbes Duzend Fragen auf einmal hervor! Was zu Ende mit denen in Berlin, riß sie ihnen aus, der Kerl hatte sie doch nicht etwa unglücklich gemacht? Der schickte der alte Knopf, der Schwiegervater, sie? Nun blieb sie doch ein für allemal? . . . Sanne fand zwischen seinen aufgeregten Reden kaum Zeit, zu einzelnen Worten, ja, nein . . . es paßierte etwas, was sie ihres damaligen Verzeichens entband, — ihr Mann lag weit weg krank, an den brauchte sie sich nicht zu kehren: sie war frei, und benutzte das natürlich, um zu ihnen zu kommen, — wollten sie sie haben, blieb sie ganz bei ihnen. Lina lächelte dazu in ihrer stillen Weise, der große, starke Mann aber gebärdete sich wie ein Kind vor Freude. Und ob . . . und ob . . . selbstredend. Sie waren jetzt aus dem Pöstertram raus . . . sie würd' sich wundern, sein und gut sollt sie's haben. Was war denn mit dem Herrn Gemahl passiert? Wohl auch ein bißchen ausgeglittsch, — was? . . . Der Alte war nett zu ihr? Na Wunder, warum auch nicht? . . . Wie gut ihr das lieb — wie famos!

Sie mußte vor ihm hin und her gehen, er bewunderte in naivster Weise ihre schöne, frauenhaft erblühte Gestalt, ihre brillantenbesetzte Kette, die prächtigen Ringe auf ihren sorgsam gepflegten Händen. Er erwähnte keinen Ton über ihr damaliges Fortgehen, sie war wieder da, hübsch, elegant, anscheinend glücklich, und sie wollte von nun an bei ihnen bleiben. Sein Haupttriumph, in dem beliebten Platt hervorgebracht, war wieder und wieder: „Ich hewot wetten, — ick hewot immer seggt, se kümmt wedder an Hus.“

Plötzlich drehte er sich zu Lina um. „Du Mutting, wat häst du seggt?“ Er legte ihr die schwere Hand auf die Schulter.

Sie sah ihn an, um ihren Mund zuet es ein wenig, da nahm er sie in den einen Arm, in den andern die wiederverlangte Tochter, wie er es früher auch gern machte, und bettelte ganz ängstlich, „Nu man bloß hüt nich de Früd verdarwen — nu loat't man sinn, loat't man all sinn.“

Lina Hausen nahm sich in der Stunde gleich vor: ich behalte für mich, was Sanne mir eben anvertraute; da ihm ihr einfaches Wiedersehen genügt, mag er die Freude haben, ohne den Schatten darauf. Mir wird er bleiben — immer.

Walter Hausen erzählte nun ausführlich, wie er am Schwan vorbeiführte und ihn die Wirtin anrief: „Herr Hausen, wo Sie's Chaischen haben, nehmen Sie doch gleich das Gepäck von Ihrem Besuch mit.“ Er wunderte sich, Besuch! Grobe's waren doch nur da gewesen. Die Strübing beschrieb, 'ne junge blonde Dam', hüßchen staatsch. Wer kommt es sein? Da fielen ihm zufällig die Schilderchen an ihrer Bagage auf. S. v. S. Berlin. Na, Dunner-Lüchtling, wie er die Dinger auf den Wagen werfen ließ und herkatrholte, mußte er selbst nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. T. in N. Die Herstellung künstlicher Eier ist wirklich Tatsache geworden, man hat sich mit Ihnen nicht blos einen Spaß zu machen erlaubt. Die in England bestehende Fabrik soll bereits stark beschäftigt sein. Das Verfahren ist auch kein Geheimnis. Das Gelbe wird aus Weizen und Stärkemehl hergestellt, zum Gelingen braucht man das Albumin. Das feine, widerstandsfähige Häutchen, welches die Flüssigkeit umschliesst, wird mit Gelatine hergestellt. Die Schale besteht aus Kalk und Gelatine. Bei der Herstellung wird dem Eigelb zuerst die Form gegeben, dann bringt man es zum Gerinnen, better es in Albumin und durch Rotation wird dem Ei die übliche Form gegeben. Man kann die künstlichen Eier aber nur zum Hartkochen gebrauchen und als solche müssen sie auch verkauft werden. Bis jetzt schätzte man das Ei immer ganz besonders, weil es nicht verfälscht werden könne. Jetzt ist auch diesem Nahrungsmittel

dieser Vorzug teilweise genommen. Die Chemie ist eben die größte Wohltäterin, aber auch die größte Feindin der Küche.

P. J. Es ist nicht leicht zu denken, daß die menschliche Gesellschaft sich inskünftig einmal so werde organisieren lassen, daß ein jeder sein Leben werde nach Wunsch und Bedürfnis einrichten können, ohne dabei der freiwilligen oder bezahlten Dienste Anderer zu bedürfen. Wir möchten ein solches Leben nicht Fortschritt nennen, es wäre nicht mehr lebenswert. Das einzig Schöne bleibt ja doch, Anderen zu nützen, ihnen dienen und Freude machen können. Sich selbst etwas verlagern dürfen, um den Anderen einen Genuß zu bereiten, das bietet doch gerade die höchste innere Befriedigung. Wie öde und schal würde das Leben sein, wenn diese ideale Seite ihm genommen wäre.

Anjustrierte in Z. Beruhigen Sie sich mit dem Gedanken, daß heutzutage die Presse alles Wissenswerte dem Publikum vermittelt. Es braucht nur kurze Zeit Geduld und Sie können daheim gemächlich

alles lesen, was Sie jetzt so brennend zu hören wünschen. Die unerlässliche Pflicht gebietet Ihnen, der Veranstaltung fern zu bleiben, also müssen Sie sich guterdinge damit abfinden, die „prominenten“ Persönlichkeiten nicht zu sehen und wirklich zu hören, sondern sie nachher zu lesen und etwa auch im Bild betrachten zu können. Es ist auch nicht alles lautes, gediegenes Gold, was bei solchen Zusammenkünften zutage gefördert wird, sondern auch da ist das Gold im Gestein eingebettet, das beiseite geschafft werden muß. Mit Dingen, die absolut nicht zu ändern sind, findet man sich am besten möglichst rasch ab und läßt sich dadurch die gute Laune nicht verderben.

Frau J. E. in Sd. Die Kinder müssen möglichst frühzeitig daran gewöhnt werden, ihre körperlichen Verrichtungen zu kontrollieren. Doppelt nötig ist dies, wenn die Mutter z. B. geschäftlich sehr in Anspruch genommen ist und nicht genügend Zeit hat, selber Kontrolle zu üben. Gute Gewöhnung in dieser Beziehung ist ein gutes Stück Gesundheitspflege, das schon schweres Leiden verhütet hat.

Den freundlichen Offertgebern diene zur Nachricht, dass ich passendes Engagement angenommen habe. Chiffre F V 850. [863]

Gelegenheit

das Kochen zu erlernen. 861] In einem grossen Sanatorium (nicht Lungensanatorium) können sofort 2-3 gesunde, arbeitsfreudige Mädchen eintreten zu einem tüchtigen Chef, wo sie das gew. Kochen, Krankenküche und vegetarische Küche lernen können. Mässiges Lehrgehd., das ev. auf gute Empfehlungen hin erlassen wird. Anmeldungen mit Angabe des Alters, der Schulbildung, Auskunft über die Familie und Charakter durch Pfarreramt oder andere Seite befristet unter Chiffre L 3553 G die Annoncen-Expd. Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Erfrischendes pikantes Getränk sofort fertig. 1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen. Alcool de Menthe de RICQLÉS gleichzeitig bestens bewährt bei träger Verdauung Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit. Nur echt in Originalflaschen mit d. Namen Ricqlés. HORS CONCOURS membre du Jury Paris 1900. Überall erhältlich.

Fort

mit den Lotterielosen. Schaffen Sie sich gesetzlich gestattete [857]

Prämien-Obligationen

an, bei denen der Einsatz nie verloren ist, da jede solche Obligation einen Schuldschein v. Staaten, Städten, Korporationen bildet und im ungünstigsten Falle mit dem Nennwert, der fast immer grösser als der Einsatz ist, gezogen werden muss. Ausserdem werden Haupttreffer v. Fr. 600,000, 300,000, 250,000, 100,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000 etc. etc. ausbezahlt.

Jeden Monat Ziehungen.

Leichtfassliche und ausführliche Prospekte versenden auf Verlangen an jedermann gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern 14 Museumstrasse 14.

Was brauche ich für meine Schuhe?



von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 859

CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Töchterbildungsanstalt Boss-Jegher

Gegründet 1880. ZÜRICH V. Telephon 665. 859] Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten, wissenschaftlichen Fächern, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen, Musik, Kochen etc. Auswahl der Fächer freigestellt. 14 Fachlehrer und Lehrerinnen. Programme gratis. (H 4901 Z)

Locarno. Pension Villa Eden in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5.- an. (Za 2820 g) [852] Prospekte stehen gerne zu Diensten. L. & F. Kunz.

Herbstaufenthalt in Weggis am Vierwaldstättersee

Hôtel & Pension National (Le 11,338 n) 847] Neu, modern, komfortabel. Garten am See. Freie Aussicht. Bäder. Pension von Fr. 5.50 an. Prospekt. J. Stalder.

Töchter-Institut Chapelles ob Moudon (Schweiz)

844] Besonders gründlicher Unterricht des Französischen und Englischen. Musik. Zuschneiden. Nähen. Bügeln. Kochen. — Sehr gesunde Lage. Eröffnung des Winterkurses: 1. November. Beste Referenzen. Mme. Pache-Cornaz.

Wolfenschieszen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788] Kurhaus Schweizerhaus! Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

Kurhaus Passugg 3/4 Std von Chur.

829 m u. M. Saison Mai bis Oktober. Vom 1. September ur reduzierte Preise. Subalpine Lage. — Mildes Klima. — Angenehmer Aufenthalt. Für Herbstkuren vorzüglich geeignet. Elektr. Korridor- und Zimmerheizung. Fünf Heilquellen (Natron- und Eisensäuerlinge). Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder. Hydrotherapie. Elektrische Bäder. [559] Prospekte und nähere Auskunft durch Die Direktion: A. Brenn. Kurarzt: Dr. J. Scarpatetti, wohnt im Hause.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Gesetzlich geschützt. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme. Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

860] Wegen Wegzug ist eine nur einmal gebrauchte Karin-Waschmaschine billig zu verkaufen. Frau Leder, Rapperswil. Für 6.50 Franken versenden franko gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Das Inserat No. 792 ist erledigt. [864]



Brennessel-Haarwasser (Spir. urticae compositus)

835] beseitigt, zweimal per Woche direkt den Haarboden damit eingegeben, alle Unreinigkeiten der Kopfhaut, besonders die so gefürchteten Pilzwucherungen, u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Flasche à Fr. 1.50 versendet gegen Nachnahme (U 14253 c n)

Kronenapotheke und Droguerie Rorschach 835] Bodanplatz.

Schuh-Versandhaus Wilh. Gräb Zürich 4 Trittligasse 4 Nur garantiert solide Ware. Illust. Katalog gratis und franco enth. 400 Artikel à 28 fr. Arbeiter-schuhe, stark 7.80 Manns-Schnürstiefel sehr stark 9.- Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen 9.40 Frauen-Pantoffeln 2.- Frauen-Schnürstiefel sehr stark 6.40 Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen 7.20 Knaben- und Töchter-schuhe No. 26-29 4.20 No. 30-35 5.20 Versand gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Gratis Umtausch bei Nichtgefallen. Gegr. 1880.

Hochglanzfett

RAS ist wasserbeständig.

Eifrige Leserin in D. Begangene Fehler in der Lebensrechnung lassen sich nie mehr ganz korrigieren, weil man das einmal Geschehene nicht mehr ungeschehen machen kann. Das schließt aber keineswegs aus, daß aus dem ernststen und unentwegten Streben nach Verbesserung des irrtümlich Geschehenen doch wieder etwas an sich Gutes entstehen kann. Nur ist es etwas anderes, als bei richtiger Grundlage hätte werden können.

Leserin in A. Noch nie hat der Lehrberuf ökonomisch so gute Chancen geboten, als eben jetzt. Weder der Lehrer noch die Lehrerin braucht nach dem absolvierten Seminarstudium lange zu vikarisieren. Es heißt aber ein schweres Amtrecht begehren, sowohl an der Jugend als auch an der betreffenden künftigen Lehrkraft selbst, wenn man nur aus dem finanziellen Grund allein diesen wichtigen Beruf erwählt. Es sind doch ganz andere Gesichtspunkte ins Auge zu fassen. Ein beruflich unbefriedigter Lehrer, eine Lehrerin, denen die Bildung der Jugend, das Arbeiten

an den Kindern nicht Herzenssache ist, die werden nur mit schmerzlichem Empfinden, wenn nicht mit Bitterkeit derjenigen gedenken, die sie um des sicheren Erwerbes willen in eine fallische Bahn gedrängt, ihnen das fröhliche Streben unterbunden, die feilschen Flügel geknickt haben.

Fr. J. G. in A. Wenden Sie sich an das betreffende Konsulat und legen Sie die Schriftstücke bei und Sie werden die beste Begleitung erhalten. Zweck-

mäßig ist es, wenn Sie das Gesuch durch eine Amtsperson absenden lassen.

Herr M. N. in B. Ihr freundliches Entgegenkommen ist sehr verdankenswert, doch könnten wir nur davon Gebrauch machen, wenn Sie die Initialen Ihrer Unterschrift zum vollen Namen ergänzen.



GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.39. [592]

Sie stärken Ihre Gesundheit, wenn Sie für regelmäßige tägliche Leibesöffnung durch Gebrauch der echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen sorgen, da durch Verstopfung die verschiedensten, höchst unangenehmen Störungen, wie Kopfschmerzen, Druck in der Magengegend, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Schwindel, Angstgefühl, Hämorrhoiden etc. eintreten. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde und den Namenszug Rich Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [586]

Gesetzl. geschützt. **„Hygienicus“** Gesetzl. geschützt.



Schutzmarke.

Bügelpasta

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen das Aussehen von neuen verliehen wird.

Unentbehrlich für Tisch-, Bett-, Toilettewäsche, weiche (nicht zu stärke) Hemden, Brautausstattungen, weiße, sowie farbige Leinen- od. Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier usw. (W 4963) [781]

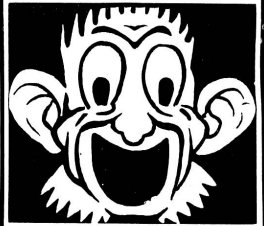
„Hygienicus“ macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. [812]

Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat., kein Uebergehen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privatn etc. Erhält in bess. Haushaltungsgeschäft., w. nicht, direkt von V. Ehrsam-Jetzer, Paulstr. 12a, Zürich V. Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc. Die Wolle bleibt weich und geschmeidig und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705]

Berner-Leinwand

661] zu Leintüchern, Tischtüchern, Servietten, Hand-, Wasch- u. Küchentüchern etc., bemustert, direkt an Private und liefert jedes Metermass zu Fabrikpreisen

Hans Hürzeler
Langenthal (Kt. Bern).

FEINST GERÖSTETES WEIZENMEHL

garantirt ohne jede Beimischung
Marke O. F. für Suppen und Saucen



Unübertreffliches Volksnahrungsmittel aus der Ersten Schweizer Mehlmühlerei **WILDEGG (Aargau)** In allen Handlungen erhältlich.

Bei allen Erkrankungen [622]

welche auf mangelhafte Blutbildung zurückzuführen sind, leistet **Sanguisat „Richter“** hervorragende Dienste. Ein Versuch wird sie von der Wirksamkeit und Güte des Präparates rasch überzeugen. Preis per Flasche Fr. 3.75. Zu haben in den Apotheken.

CACAO „GROOTES“
ECHT HOLLÄNDISCH.
FABRIK: WESTZAAN HOLLAND
gegründet 1825
Hauptniederlage für die SCHWEIZ
COCHLIUS & C^o BASEL

Verlangen Sie unsern neuen Katalog **Gratis** mit 1200 fotogr. Abbildungen über garantierte **Uhren-, Gold- und Silberwaren**
A. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
bei der Hofkirche. [898]

ZEPHYR Toilette-Seife.
Unübertroffen für die Hautpflege.
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH. [763]

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [529]
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Watter Gygax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [418]



Bleichsucht.

Hiemit bezeuge Ihnen, dass ich über 4 Jahre an Bleichsucht litt und meiner Arbeit nicht mehr vorstehen konnte. Ihre Mittel aber haben mich in erstaunenswerter kurzer Zeit völlig kuriert. Meine Gesichtsfarbe wechselte mit jugendl. Frische, der Appetit stellte sich wieder ein, die Kopfschmerzen und das Frösteln verschwanden, und so erfreue ich mich jetzt der vollsten Gesundheit. (K 8265-1) 390]

Antonie Karrer.
Die Echtheit vorsteh. Unterschrift der A. Karrer, Eigoltingen, bezeugt den 3. Jan. 1905 Das Bürgermeisteramt Kunzer. Adresse: **J. Schmid, Arzt, Bellevue Herisau.**

Probe-Exemplare der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.



Sunlight-Seife

bildet einen vollkommenen Ersatz für die Rasenbleiche und macht schädliche Zutaten und scharfe Waschmittel, wie Soda, Terpentin, Salmiak und Petrol überflüssig. Blütenweiße Reinheit und köstliche Frische der Wäsche entzücken die Herzen aller Hausfrauen, welche nur allein Sunlight-Seife verwenden. Man weise Nachahmungen zurück!



724



Lauber-Bühler's

gerösteter

Kaffee

empfeht sich selbst!

Überall erhältlich.

[346

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

851] Versende noch wie seit mehr als 30 Jahren echten, selbstgeernteten

Bienenhonig

1. La Rosa-Alpenbienenhonig (H 2746 Ch) à Fr. 3.30 per Kilo.
 2. Poschiavotalhonig à Fr. 2.50 per Kilo Von 10 Kilo an franko.
- Johs. Michael, Plarrer in Poschiavo.



Visit, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Schnebli Bonbons
unübertroffen

Schnebli Biscuits
beliebteste Marke

Schnebli Waffeln
hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

675 (H 2147)

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Waschpulver „Blanca“ ich sehr verehere.
'S macht nicht nur die Wäsche wie Schnee so weiss,
Ich fand drinn ein Messerchen, dann eine Scheere,
So lohnt es doppelt den häuslichen Fleiss. [808

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

709] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge Bescheidene Preise. *
Gratis-Schachtelpackung. Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Dr. med. Bircher-Benner

über die alkoholfreien Weine Meilen.

574] Dr. M. Bircher-Benner in Zürich schreibt: Ich konstatiere, dass Alkoholfreie Weine von Meilen nicht nur ein durststillendes Getränk, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, das vom Säuglings- bis zum Greisenalter vorzüglich ausgenutzt und vertragen wird. Ich verwende Ihre alkoholfreien Trauben- und Obstweine seit Jahren bei allen Krankheiten bei jedem Alter als durststillendes Getränk und als Krankennahrung, und habe dabei nur günstige Erfahrungen gemacht.

Für Magen- und Nervenleidende

ist der **Feigenkaffee** ganz besonders zu empfehlen.
Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee ist Feigenkaffee auch als Kaffee-Zusatz vorzuziehen.
Tadelloses und garantiert reines Fabrikat der **HELVETIA LANGENTHAL.**



Bergmann's Liliemilch-Soife

MARKE: Zwei Bergmänner
von Bergmann & Co Zürich.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt in nebenstehender Packung.



Leinene Vorhänge

in künstlerischer Ausführg. empfohlen
Guex-Schaepi & Co., Winterthur

Abbildungen und Preislisten gratis und franko.

[753

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen als Kräftigungsmittel bei Blutarmut, Bleichsucht etc.

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich bei schwächlichen, blutarmen Frauen und Kindern ausgezeichnete Erfolge gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat.“

(Dr. med. Liebert, Leipzig.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolge angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten als vorzügliches, appetitanregendes Mittel bewährt.“

(Dr. med. G. Heddenhausen, Langenhagen b. Hannover.)

„Bei blutarmen Kindern hat Ihr Hommel's Haematogen einen geradezu frappant günstigen Einfluss auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt.“

(Dr. med. F. Hausch, Lauban i. Schl.)

„Teile Ihnen mit, dass ich seit Jahren Hommel's Haematogen in Fällen von Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Rachitis etc. mit grossem Erfolge anwende.“

(Dr. med. E. Rosner, Tost i. Schl.)

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei einem blutarmen 8-jährigen und einem 10-jährigen, in Rekonvaleszenz sich befindenden Kinde glänzende Erfolge gehabt. Bei beiden stellte sich in kürzester Zeit guter anhaltender Appetit ein, so dass die leidige hartnäckige körperliche Schwäche zusehends schwand.“

(Dr. med. R. Kröber, Knauthain i. S.)

„Hommel's Haematogen wandte ich bei einem 10-jährigen Mädchen an, das an starker Blutarmut und beginnender Tuberkulose (rechtsseitigem Spitzenkatarrh) litt. Das Kind konnte nicht mehr gehen. Jetzt, nach längerem Gebrauch des Präparates, fühlt es sich wieder ganz wohl und besucht die Schule.“

(Dr. med. F. Tölle, Flieden, Hess.-N.)

„Teile Ihnen mit, dass ich Hommel's Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und bei bleichsüchtigen Mädchen, sowie blutarmen Frauen besonders eklatante Erfolge erzielt habe. Einem 3-monatlichen Kinde, das total herunter war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann $\frac{1}{2}$ theelöffelweise gegeben und es wieder hoch gebracht.“

(Dr. med. W. Millies, Quickborn, Holstein.)

„Teile Ihnen mit, dass ich bei einer 20-jährigen Patientin, die an starker Blutarmut litt, nach Verbrauch von nur zwei Flaschen Hommel's Haematogen grossartigen Erfolg gesehen habe.“

(Dr. med. Ed. Brzozowski, Bischofswerda.)

„Ich teile ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, haupt-

sächlich aber bei Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat.“

(Dr. med. Gabriel Matrai, Oberarzt, Budapest.)

„Hommel's Haematogen habe ich in 10—12 Fällen von Bleichsucht bei Frauen, und zwar wo andere Präparate erfolglos waren, mit dem besten Erfolge verordnet. Eine junge Frau von 32 Jahren, die immer schwach und bleich war, hat nach 4 Flaschen 6 Kilo und nach 10 Flaschen schon 10 Kilo zugenommen.“

(Dr. med. Schaffer, Mezö-Kadáchháza, Ung.)

„Ich habe Haematogen Hommel bei einer, infolge lang anhaltendem Nasenbluten entstandener schweren Blutarmut mit vorzüglichem Erfolge verordnet. Der Kranke erholte sich in überraschend kurzer Zeit wieder vollständig.“

(Dr. med. Jos. Weinitschke, Gänserndorf.)

„Hommel's Haematogen ist für mich ein souveränes Mittel. Erwähnen möchte ich besonders einen Fall: Ein Arbeiter hatte das Rückgrat gebrochen; es traten die allmähigen Folge-Erscheinungen, wie Blasenkatarrh, Stuhlverstopfung usw. auf. Der Mann konnte nur mit 2 Krücken höchst mühsam gehen. Ich habe alles Mögliche versucht, sowohl was Blase als auch Darm betrifft. Patient konnte sich aber nicht erholen. Schliesslich gab ich ihm Haematogen Hommel, was half. Natürlich hatte er mehrere Flaschen nach und nach erhalten, aber die Wirkung war einfach grossartig.“

(Dr. med. A. Daake, Altenbruch, Hannover.)

„Ihr Präparat Dr. Hommel's Haematogen ist ein vorzüglicher Blutbildner. Dasselbe übertrifft alle anderen Präparate um Haupteslänge.“

(Dr. med. P. Meyer, Tilsit.)

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von Rachitis, Skrofulose, Bleichsucht, bei Blutarmut in der Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäckigen Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwächezuständen, habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der Appetit sich äusserst schnell hebt.“

(Dr. med. A. Grygas, Arzt f. innere Krankheiten, Posen.)

„Die Resultate, die ich mit Dr. Hommel's Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, waren so eminent gute, dass ich es von allen Nahrungsmitteln, die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, an erster Stelle empfehle.“

(Dr. med. Stein, Abbazia.)

„Haematogen Hommel ist ein alteingebürgertes Präparat. Die segensreiche Wirkung desselben ist übrigens so vielfältig vom kranken Publikum und den behandelnden Aerzten anerkannt, dass man kaum auf sie noch hinzuweisen braucht.“

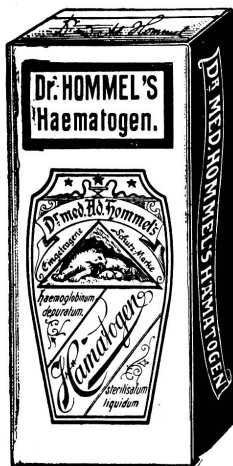
(Dr. med. R. Wernicke, Fichtwerder.)

Man verlange ausdrücklich **das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

539]



Preis per Flasche Fr. 3. 25.